Gespräche mit Emil Ludwig

Autor(en): **Lothario**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **59 (1933)**

Heft 25

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-466457

Nutzungsbedingungen

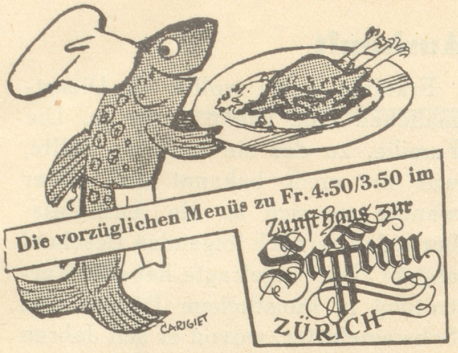
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Unterschied zwischen Narkose und Mittelstand?

Bei der Narkose schläft man ein, und beim Mittelstand erwacht man.

K.

Gespräche mit Emil Ludwig

Mein Freund Ludwig besitzt, wie heutzutage jeder einigermassen anständig sein wollende Christenmensch, ein Auto. Das heisst, er fährt wenigstens mit so einem Vehikel; ob er es auch besitzt . . ., na, lassen wir das! Jedenfalls kann Ludwig es auch bei Autofahrten nicht lassen, Gespräche zu führen, die für den Mitfahrer die grösste Hirnfolter darstellen, die man sich denken kann. Seine Routine im Mystifizieren ist bewundernswert.

Einigermassen erträglich sind noch Aussprüche wie: «Ich werde Dich Abgaben lehren», womit er natürlich «steuern» meint, oder: «Hier musst Du einen andern Korridor einschalten . . .», oder: «Diese Traduction genügt bei einer solchen Steigung nicht» . . . das sind kleine Scherze!

Aber was er auf unserer Pfingstfahrt leistete, vergesse ich nicht so rasch. Kaum sah Ludwig einen andern Wagen vor sich, so meinte er: «Dem Kerl werde ich jetzt glatt Ahnen.» Ich hatte noch nicht Zeit gehabt, «Ahnen» mit «Vorfahren» zu übersetzen, da hupte Ludwig mehrmals kräftig und sagte: «Natürlich! Der hört wieder mal den zweiundzwanzigsten Teil der Eidgenossenschaft!» — Diesmal nützte alles Kopfzerbrechen nichts, ich brachte die Hinterlist Ludwigs nicht heraus und musste Aufklärung verlangen. Hätten Sie erraten, dass er «Kanton» meinte und damit sagen wollte «Kan Ton»?!

Viel weniger schwer war es dann etwas später, auf den Sprung zu kommen, als Ludwig beim nächsten Wirtshaus anhielt und meinte: «Komm, wir trinken hier Monocle Bier!» . . . Wie, Sie steigen da nicht nach? Aber nei au, Monocle ist doch «Ein Glas» . . .

Lothario

Der beredte Franzose

Am Pfingst-Ausflug nach Montreux traf ich zufällig eine Bekannte, welche seit einigen Wochen im Welschland weilt. «Grüezi Fräulein X. . . . alors on se promène?», worauf die Antwort lautete: «Jo, danke, ganz guet.»

Erbeli

Abrüstung

«Herr Standesbeamter, ich melde gehorsamst, meine Frau hat mir soeben Drillinge geschenkt, lauter Buben.» — «Gut! Das gibt mal lauter Soldaten!» — «Soldaten? Ja, aber, ich meinte, man wolle doch abrüsten?» — «Quatsch! Haben S i e 's etwa getan?»

Febo

Zeitgemässe Berechnung

«Heinrich: wenn ich Deinem Vater hundert Franken borge zum Zinsfuss von sechs Prozent, was bekomme ich da nach zwei Jahren zurück?»

«Einen Verlustschein, Herr Lehrer!»

Tatsachenbericht aus dem Weltkrieg

(Münchner Illustrierte)

«Das Wetter war jetzt, 9 Uhr morgens, das reinste Kaiserwetter, die Sonne strahlte vom Himmel, die See war ruhig . . .»

«Jetzt schlug die Stimmung ganz hoch, endlich war der herrliche Augenblick gekommen, es ging in die Schlacht! . . .»

— Herrlich!

Wilmei

Lieber Spalter

Kam ich da letzthin in eine Stadt in Sachsen, wobei ich von einem alten Kunden freundschaftlich aufgenommen wurde und dann am Abend auch freundliche Aufnahme am Stammtisch fand.

Nach allseitiger üblicher Bekanntmachung und Vorstellung rief ein alter lebhafter Sachse: «Was Sie kommen aus St. Gallen, da können Sie mir wohl sagen, ob man dort die Mädchen immer noch über den Tisch zieht?»

Allgemeine Verblüffung und auf meiner Seite eine gewisse Verlegenheit; ich wusste ja gar nicht, wie das gemeint war, ob ein schlechter Witz oder eine Anzüglichkeit.

Nachdem sich der biedere Herr

Die Kirsche

Das Kirschlein war rot, das Kirschlein war rund,
Es schaukelte fröhlich am Baume,
Und lüstern reckte sich mancher Mund
Ihm entgegen in gierigem Traume.

Es haftet fest am windigen Ast,
Als hätt' es Empfinden für keinen.
Ein Jüngling verzehrte vor Liebe sich fast
Und angelte wild nach der Kleinen.

Da endlich war's um das Kirschlein gescheh'n,
Es fiel dem Mann in die Hände.
Der spie den Kern aus, um weiterzugeh'n —
Hier ist das Liedlein zu Ende.

Haberstroh

Gueti Plättli
locken
ins
Hotel Bahnhof
ST. GALLEN
gegenüber Hauptbahnhof.